

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1859

15 (20.2.1859)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 15.

Durlach, Sonntag den 20. Februar

1859.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

= Weltlage.

So wäre denn der erste Akt des Kriegsdrama's, das seit fünf peinlichen Wochen die europäische Welt in Aufregung versetzte, zu Ende gespielt und somit die Kriegsgefahr vorerst beseitigt. Aber gerade diese Ungewißheit, und ihre natürliche Folge, die Unruhe, die wie ein Alp auf uns lastete, hat uns auch um einige tröstliche Erfahrungen reicher gemacht. Ohne daß man es gewollt hat, hat sich im Völkerrechte ein Grundsatz Geltung verschafft, daß nämlich kein Staat, auch wenn man sonst mit seinen Grundsätzen und seiner Handlungsweise nicht einverstanden ist, nicht ohne die äußerste Noth angegriffen werden dürfe. Die mächtigsten Herrscher Europa's, die Königin von England und der Kaiser von Frankreich, haben ihren ernststen Willen erklärt, darauf zu sehen, daß die Verträge geachtet würden. Früher hat man die Staatsverträge mit den Worten anfangen lassen: „Im Namen des dreieinigen Gottes“, sich aber nicht geschaut, dieselben, noch ehe die Tinte recht trocken war, wieder zu brechen, wie z. B. nach dem Frieden von Amiens, der kaum ein Jahr dauerte. Man will keine muthwilligen Kriege mehr, die nur der Gloire willen, oder aus Eroberungssucht geführt werden. Eine zweite Wahrheit, die uns mit wahrer Freude, ja mit Stolz erfüllen darf, ist die, daß das deutsche Volk wie ein Mann zu dem bedrohten Kaiserstaate stand, sobald sich nämlich in den Krieg zwischen Oesterreich und Piemont eine fremde Macht einmischen wollte; denn man sah wohl ein, daß wann erst Oesterreich gedemüthigt wäre, die Reihe auch an die übrigen Theile Deutschlands kommen würde. Hierin hat sich die französische Politik arg verrechnet. Sie hat ihre Fühler durch alle Theile Deutschlands ausgestreckt, aber unangenehm angestossen. Möchten darum die deutschen Fürsten und Völker — man kann es nicht genug wiederholen — sich die sonnenklaren Lehren einer betrübten Vergangenheit, wo sie ihre Uneinigkeit mit theuren Opfern dem Ausland bezahlen mußten, tief ins Herz prägen und sie zu Thaten verwirklichen; früher trat immer ein

finsterner Geist zwischen die deutschen Mächte, wenn ein deutscher Gedanke sollte ausgeführt werden. Diese Verblendung wird doch einmal ihr Ende erreicht haben. Endlich haben wir auch noch die beruhigende Ueberzeugung gewonnen, daß jeder Staat durch einen Krieg, selbst im glücklichsten Falle, hinsichtlich seiner Finanzen die Folgen schwer empfinden müßte und daß es endlich für die Regierungen Pflicht sei, auf dem glücklich angebahnten Wege zur Nationalwohlthat unausgesetzt fortzuschreiten. Und wenn es ein Staat nöthig hat, auf dieser Bahn zu beharren, so ist es Frankreich. Durch den Krieg wird dort die Geschäftslosigkeit der niederen Klassen nicht gemindert, die öffentlichen Arbeiten, womit man die arbeitende Klasse bei gutem Humor erhalten muß, erfordern ungeheure Summen, die Herstellung der Flotte auf neuen, achtungsgebietenden Fuß ist zwar allerdings für eine Großmacht wie Frankreich nicht zu vermeiden, nimmt aber den Staatsschatz außerordentlich in Anspruch, und bei dem übermäßig steigenden Luxus ist an Verminderung der Gehalte der Staatsbeamten nicht zu denken, geschweige an Ersparnisse. Der gesetzgebende Körper kostet nahezu doppelt soviel, als unter Louis Philipp die Pairs- und Deputirtenkammer zusammen und die Ausgaben für das Militär, auch in den Friedensjahren des Kaiserreichs, steht über denen unter der Julimonarchie. Es ist also auch der Krieg für Frankreich ein gewagtes Spiel. Ein Krieg macht keinen Theil der kriegführenden Staaten reich; wenigstens hatte Frankreich beim Falle des ersten Kaiserreichs, trotz der vielen aus Deutschland gezogenen Contributionen, dieselbe Schuldenlast, wie zu Anfang der Revolution. Was will also Frankreich? Dies im nächsten Artikel.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

(Auerbach, 17. Febr. Ich kann Ihnen nunmehr über den am 23. Febr. v. J. im Hause des Rathschreibers Karl

Ein Wunder?

In dem kurheffischen Marktflecken Steinbach-Hallenberg, dessen Bewohner in ihrer Mehrzahl dem lutherischen Bekenntnisse angehören, erregt bis in ferne Gegenden seit einigen Wochen ein angebliches Wunder bedeutendes Aufsehen und großen Zulauf. An jedem Donnerstag Abend nach 7 Uhr verfällt nämlich ein dortiger junger Mann, der Zuschlager Christian Marr, in einen scheinbar tiefen Schlaf und beginnt in diesem Zustande nach kurzer Zeit den lauten Vortrag einer Predigt unter entsprechenden, zum Theil heftigen Gebärden. Dabei liegt er auf dem Rücken auf dem Bett oder Sopha ausgestreckt, läßt in den Pausen zwischen den einzelnen Abtheilungen seines geistlichen Vortrags von ihm bezeichnete Gesangbuchverse absingen oder vorlesen und erwacht erst lange nach Beendigung seiner Predigt angeblich ohne bestimmte Erinnerung von dem, was geschehen ist. Hellscherei, Wahrsagung, Schlafwandeln oder längere Schlassucht ist noch nicht an ihm bemerkt worden. Das Wunderbare wird nun von den zuströmenden Wundergläubigen darin gefunden, daß er im Schlafe predigt (?), daß er von einem „Geiste“ der nicht näher beschrieben ist, die Ankündigung erhalten, sein Besuch und der folgewise Schlaf- und Predigtanfall werde

gerade jeden Donnerstag Abend wiederkehren, und daß er in einem aus seiner geringen Geistesbildung nicht erklärlichen Vortrage eine wahrhaft christliche nach Form und Inhalt tüchtige Predigt regelmäßig hören lasse. Nicht wenige urtheilsfähige Zuhörer und Augenzeugen bestreiten dies freilich Alles. Verdächtiges Augenwischen während des Schlafes, Verbesserung unrichtiger Ausdrücke während des Vortrages, die Wiederholung der Predigt auf das Verlangen verspäteter Ankömmlinge und die Abwesenheit aller Krankheitsanzeigen sind gewichtige Gründe zum Zweifel an der Redlichkeit des Wundernabens und an der Wirklichkeit des Schlafes. Dennoch sind in unserer an Wundern so armen ernüchterten Zeit noch immer Viele gern bereit, solchen Vorgang als Zeichen höherer Inspiration und religiöser Erweckung anzustimmen und demüthig zu verehren.

Hieron wie auch wohl von Neugierde getrieben, haben mit den schwärmerisch erregten Ortsbewohnern von Steinbach-Hallenberg viele Hunderte aus der Gegend von Stuhl, Zella, Brottorode, Schmalkalden, Ruhla und Herrenbreitungen an den letzten Donnerstagen zur Anhörung der Schlafpredigt sich zusammengefunden. Ärzte und Beamte sollen nach den bisherigen Beobachtungen den Schlafzustand des c. Marr für Verstellung erkannt haben. In seiner Predigt, worin das „Paradiesgärtlein“ die drei Männer im feurigen Ofen,

Müller von Auerbach ausgebrochenen Brand und seine Folgen (siehe Wochenblatt Nr. 9. vom vorigen Jahr) das Nähere mittheilen. Der sofort vielseitig rege gewordene Verdacht einer absichtlichen Brandlegung, welcher durch verschiedene andere Indizien wesentlich unterstützt wurde, veranlaßte die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung (wegen Brandstiftung) gegen den Goldfabrikanten Karl Müller und den Hirschwirth Karl Hamm von Auerbach, welche in dem fraglichen Hause ein Goldgeschäft betrieben. Diese Untersuchung hatte jedoch den gewünschten Erfolg nicht und mußte wegen mangelnden Beweises wieder eingestellt werden. Dagegen wurden beide Angeeschuldigten in Folge ihrer nach dem Brande liquidirten Schadenersatzforderung eines in verbrecherischer Verbindung verübten beendigten Versuchs des Betrugs zum Nachtheil der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft im Betrage von 1840 fl. für überwiesen erklärt und jeder derselben in eine geschärfte Arbeitshausstrafe von 2 Jahren verurtheilt, welche Strafe sie am 7. d. M. im Zucht- und Arbeitshause zu Freiburg angetreten haben.

Deutschland.

Die Weimar'sche Regierung hat den Kammern Vorlage wegen Besserstellung der Militär- und Civilstaatsdiener gemacht. Darnach sollen nicht unbedeutende Gehaltserhöhungen verschiedenen Stellen zu Theil werden. Man klagt indes darüber, daß meist nur höhere Stellen berücksichtigt sind, während doch der Nothstand vorzugsweise bei den untern und mittlern Stellen zu Hause ist.

Die Demonstrationen deutscher Gesinnung in den Theatern dauern noch immer. So jüngst in Weimar als bei der am 13. Febr. stattgehabten Aufführung des Trauerspiels von Ross: „Das Regiment Madlo“ der Schauspieler die Worte gesprochen:

„Was frag'

Ich nach der Schranzen, nach der Pfaffen Rache!

Es bleibt mein Arm dem Kaiser zugewandt;

Mit Oesterreich kämpf' ich für die deutsche Sache,
Für's deutsche Volk, für's deutsche Vaterland!“

da antwortete ein so lauter Beifallsdonner, als hätte der Blick in das sonntäglich volle Haus geschlagen.

In Gera (Voigtland) wird eine Consistorialverordnung verkündigt, wornach in Zukunft Bräute, die sich vor der Ehe geschlechtlich mit ihrem Verlobten oder einem Dritten vergangen, nicht mehr als Jungfrauen aufgeboten werden sollen und wodurch ihnen das Tragen des Brautkranzes versagt ist. Derartigen Mädchen ist sogar zur Pflicht gemacht, ihr Vergehen vor der Trauung dem Geistlichen zu offenbaren und dieser darf, wenn ihm keine Mittheilung gemacht wird, in einer der nächsten Predigten das Unrecht, jedoch ohne Namensnennung, tadeln.

Daniel in der Löwengrube u. s. w. dicht neben einander zu halb unverständlichen Gleichnissen benutzt werden, sehen Manche nur Spuren auswendig gelernter Andachts-Betrachtungen und der Redeweise früherer Jahrhunderte. Es führt dies auf die Quelle seines Könnens und Wissens.

Der Wunderknabe ist wegen gespaltenen Gaumens (sog. Wolfsrachen) vom Militärdienste als unbrauchbar frei geworden. Trotz seiner undeutlichen Sprache halten ihn Einzelne doch für brauchbar und berufen, das Predigen fortzusetzen. Geld hat er bisher noch nicht dafür angenommen oder annehmen dürfen. Nur heimlich sollen ihm fromme Liebesgaben zugefloßen sein. Von der geistlichen und weltlichen Obrigkeit ist eine Maßregel gegen ihn bisher noch nicht ergriffen. Wer aber nicht mit dem Worte anhängt: „hier ist ein Wunder, glaubet nur!“ dem könnte wohl Göthe's Wahnung einfallen:

„Berachtet nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft,
Laßt nur in Blend- und Zauberwerken
Euch von dem Tügelgeist bestärken,
So hat er Euch schon unbedingt.“

— Wephalen mußte sich neulich 30 Lehrer von Braunschweig und Hannover borgen, um offene Schulstellen be- setzen zu können. Bayern wird auch bald Anleihen von Nachbarländern machen müssen, natürlich daß bei solchen Conjunctionen der Lehrercours steigt.

— Der Kaiser von Oesterreich hat auf ihr Ansuchen 17 politischen Flüchtlingen aus Ungarn, Galizien, Böhmen u. die straffreie Rückkehr ins Vaterland gewährt.

— Der Prozeß gegen den ungar'schen Räuber Kosza Sandor dauert in Ofen noch fort. Sandor ist zwar wegen seiner Theilnahme am Revolutionskriege amnestirt, dagegen lastet eine Reihe von Verbrechen, Raub und Mord, auf ihm und läßt ihn als einen der gemeinsten und rohsten Verbrecher erscheinen, der bei seiner letzten Verhaftung geäußert: „Ich werde wieder frei werden! Allein die, die mich jetzt verhaften, mögen dann ihren Weigen in die Luft säen; ich werde dann das ganze Comitath verwüsten und selbst die säugenden Kinder an der Mutterbrust sollen von Kosza Sandor nicht verschont werden.“

— Ein Wiener Witz. Bei Besprechung der Broschüre „Napoleon und Italien“ meinte ein kauftischer Biertrinker: „Es sei ja nicht so schlimm gemeint, denn was wolle Napoleon? „Nichts als Einiges Italien und Einiges Deutschland!“

Schweiz.

Der 91jährige Generalmajor Jakob Christof Ziegler ist am 10. Februar in Zürich gestorben.

— Basel feiert im nächsten Jahre den 400jährigen Bestand seiner Universität, die Vorbereitungsarbeiten haben jetzt schon begonnen.

Frankreich.

Auch die Kaiserin wirbt um Bundesgenossen für den französisch-österreichischen Krieg. Auf dem letzten Hofball in den Tuileries äußerte sie gegen ein Mitglied der preussischen Gesandtschaft in Paris: „Nicht wahr, mein lieber Prinz (Prinz Reuß), in einem Kriege Frankreichs gegen Oesterreich wird Preußen auf unserer Seite stehen?“ — und stellte zugleich reichlichen Lohn für diesen Beistand in Aussicht. Das Ministerium, namentlich Graf Balzewsky, ist noch immer für den Frieden, während die sog. „intime Umgebung“ des Kaisers, sein Leibarzt, sein Kabinettschef und sein Ceremonienmeister, mit allen Mitteln den Kaiser zum Krieg drängt.

— Das kürzeste Urtheil über die vielbesprochene französische Thronrede ist: Der Kaiser verspricht nichts, verpflichtet sich zu nichts und alles bleibt, wie es zuvor war, nur daß eine glänzende Rede mehr vorhanden ist.

— Die Zahl aller Protestanten in Frankreich beläuft sich auf etwa 2½ Millionen.

Verschiedenes.

Vor Luther sollte einst ein Kandidat der Theologie über das Evangelium vom guten Hirten predigen. Als derselbe gleich bei den Worten: Ich bin ein guter Hirte, stecken blieb, sagte Luther zu ihm: „Steigt nur von der Kanzel herab, ein gutes Schaf mögt Ihr wohl sein, aber kein guter Hirte.“

6 Räthsel.

Ich diene zum Ernst und zum Spiele,
Den großen Herrn und den kleinen,
Geworfen hab' ich schon Viele,
Doch weder mit Armen noch Weinen.

Ich bin weder kurz noch lange,
Mein Bauch ist bald klein, bald groß;
Ich mache Tausenden banag,
Laßt du mich, die Schreckliche, los.

Berühre mich wo dir's beliebt,
Mein Herz ist gleich ferne von dir,
Und hab' ich dich arg auch betrübet,
Nie macht es Bekümmerniß mir.

Auflösung des Räthfels in Nr. 14: „Regenschirm.“

Die Geschäftsabtheilung bei hiesigem Amtsgericht betr.

Nr. 1456. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß, mit Genehmigung Großh. Hofgerichts, vom 1. März d. J. an, die Geschäftsabtheilung des hiesigen Amtsgerichts folgender festgestellt ist:

Orte des ersten Justizbezirks mit der Seelenzahl von 13,237.

- Aue nebst Killisfeld.
- Berghausen nebst Schnellermühle.
- Durlach nebst dem Lamprechts- und Rittmerts Hof, Fischhaus, Schlöfle, Amalienbad, Schleifmühle und Alleehaus.
- Jöhlingen.
- Königsbach nebst dem Johannisthaler und Traiserhof.
- Söllingen nebst dem Hofe Kalkofen.
- Wöschbach.

Orte des zweiten Justizbezirks mit der Seelenzahl von 13,225.

- Auerbach.
- Grözingen nebst Augustenburg und Zuckersfabrik.
- Grünwettersbach.
- Hohenwettersbach nebst Bahrenhof.
- Kleinsteinbach.
- Langensteinbach.
- Palmbach.
- Singen.
- Spielberg.
- Stupferich nebst Thomashof.
- Untermutschelbach.
- Weingarten.
- Wilferdingen.
- Wolfartsweier.

Durlach, 15. Februar 1859.

Großherzogliches Amtsgericht.
Gaupp. Dill.

Auswanderung.

Nr. 2012. Martin Preis von Grünwettersbach hat nachträglich um Auswanderungserlaubnis und um Vermögenswegzug gebeten. Etwaige Ansprüche an solchen sind in der Tagfahrt

Dienstag, 1. März,

Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 16. Februar 1859.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Gartenverpachtung.

[Durlach.] Küfermeister Christoph Kammerer's Wittve dahier und die minderjährige Karoline Nagel von hier lassen

Montag, 21. Februar,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause auf sechs Jahre in öffentlicher Steigerung verpachten:

1 Viertel 20 Ruthen alten oder 1

1 Viertel 32 Ruthen 51 Fuß neuen

Mafes Garten beim Steckgraben,

am sog. Pflaster, neben Fabrikant

Sebold und Weinändler Korn. —

In zwei Hälften zu vergeben.

Durlach, 18. Februar 1859.

Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siegriß.

Fahrnißversteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse der verstorbenen Bäckermeister Rudolf Märkers Wittve von hier werden

Mittwoch, 23. Februar,

Vorgens 8 Uhr anfangend,

folgende Fahrniße im Hause des Kauf-

manns Varié — Hauptstraße Nr. 3 —

hier in öffentlicher Steigerung verkauft:

Gold und Silber, Frauenkleider, Bett-

werk, Weißzeug, Schreinwerk, Küchenge-
geschirr und sonstiger Hausrath.

Durlach, 15. Februar 1859.

Das Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siegriß.

Fahrnißversteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse des Herrn Staatsraths Reinhardt werden in dem Hause Nr. 11. der Leopoldstraße hier am

Donnerstag, 24. Februar,

Vormittags 8 Uhr,

versteigert:

- 1 Kanapee, 6 gepolsterte Stühle, 2 Kommode, 2 Schiffonters, 1 Doppelschrank, 1 Tisch mit Marmorplatte, 1 zweischläferige Bettlade, 1 Wasch-, 1 Näh-, 2 Nacht- und andere Tische, 1 gepolsterter Nachtstuhl, 1 antiker Ofenschirm, Kübelgeschirr, Bücher und Sonstiges.

Durlach, 18. Februar 1859.

Gaury, Waisenrichter.

Grözingen.

Fahrnißversteigerung.

Nr. 143. Philipp Scheidts Wittve und der volljährige Sohn des Verstorbenen Landwirths, namens Philipp Scheidt, lassen in ihrer Behausung im Gasthause zum Laub dahier, nachstehende Fahrniße theils wegen Wegzug und theils der Untheilbarkeit wegen, gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Donnerstag, 24. Februar.

- 1 Pferd, 2 Kühe, 1 Rind, 1 Mutter-schwein, 2 fette Schwein, 2 aufgerichtete Bauernwagen, Pflug u. Egge, Feld- u. Handgeschirr, 6 Dhm 1858r Wein, 8 Dhm Most, 1 Dhm Brandwein, 40 Centner Heu und Dohnd

200 Bund Stroh, Kartoffel u. einige Böcher voll Weizen.

Freitag, 25. Februar,

- 31 Stück weingrüne Faß, theils oval und theils rund, zusammen 23 Fuder haltend, 4 Weinbütten, verschiedene Herbstüber, 7 aufgerichtete Betten sammt Bettladen, verschiedenes Weißzeug u. Tuch, verschiedenes Schreinwerk, Küchengechirr, 5 große Mehlkästen, 4 Mehlwagen und sonstige Bäckerreigeräthschaften.

Die Zusammenkunft findet jeden Tag Vormittags 8 Uhr im Gasthause zum Laub dahier statt, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Grözingen, 14. Februar 1859.

Das Bürgermeisteramt.

Schmidt.

Söllingen.

Stammholzversteigerung.

In dem hiesigen Gemeindevald werden versteigert:

Montag, 28. Februar,

- 37 eichene Stämme, welche sich vorzüglich zu Holländer-, Säg- und Nutzholz eignen;

Dienstag, 1. März,

- 350 tannene Stämme verschiedener Art, zu Bauholz, und
- 350 Stück, zu Gerüst- und Leiterstangen sich passend.

Die Liebhaber werden ersucht, sich an oben genannten Tagen je

Morgens halb 9 Uhr

beim Rathhause einzufinden zu wollen.

Söllingen, 15. Februar 1859.

Bürgermeisteramt.

Weiß.

Versteigerung und Verpachtung.

Die Erben der Bäckermeister Rudolf Märker'schen Wittve hier lassen

Montag, 21. März,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathh. öffentlich versteigern:

Wiesen.

1.

- 2 Brtl. 8 Ruthen alten oder 1 Brtl.

94 Ruthen 36 Fuß neuen Mafes

auf der Reiskewies neben, Eisen-

händler Johann Schmidt und Wil-

helm Habbich; Anschlag 350 fl.

Acker.

2.

- 2 Viertel alten oder 1 Viertel 34 Ruthen

neuen Mafes am Eisenhafenteiche

oder Rosengärtle, neben Wilhelm

Habbich und Sädler Wackers Wittve

Anschlag 150 fl.

3.

- 25 Ruthen alten od. 55 Ruthen 21 Fuß

neuen Mafes im Rappencier, neben

Friedrich Märker und Landwirth

Berggöß von Aue; Anschlag 50 fl.

Ferner lassen diese Erben zur nemlichen

Stunde nachstehende Liegenchaften auf

6 Jahre öffentlich verpachten:

Acker.

1.

- 39 Ruthen alten oder 86 Ruthen

14 Fuß neuen Mafes im Busert,

neben dem Fußweg und Friedrich

Verch.

2.
1 Viertel alten od. 88 Ruthen 34 Fuß neuen Maßes im Bauert, neben Mich. Forschner u. Friedr Mannale.

3.
39 Ruthen alten od. 86 Ruthen 14 Fuß neuen Maßes auf den Mühläckern, neben Pflugwirth Kinder und Pfl. Kleibers Wittwe.

4.
1 Viertel 9 Ruthen alten od. 1 Viertel 8 Ruthen 22 Fuß neuen Maßes auf der Reuth, neben Friedrich Märcker und Ochsenwirth Waigel.
Durlach, 18. Februar 1859.
Das Bürgermeisterramt.
Wahrer.

Siegrist.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse des Delmüllers Friedrich Kleiber und seiner ersten Ehefrau hier werden

Montag den 21. März,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause nachstehende Liegenschaften im Wege öffentlicher Steigerung nochmals zum Verkauf gebracht:

Gebäude.

1.
Eine zweistöckige Behausung mit Deltschlag, Keller, Scheuer und Hofraithe in der hintern Herrenstraße hier, neben Christian und Karl Klenert; tax. 2750 fl. Gebot 2000 fl.

Acker.

2.
1 Viertel 5½ Ruthen alten oder 100 Ruthen 48½ Fuß neuen Maßes auf der Reuth, neben Wilh. Habich und Heinrich Kleiber; taxirt zu 150 fl. Gebot 125 fl.

3.
38½ Ruthen alten oder 95 Ruthen 58½ Fuß neuen Maßes auf der Wein, neben Friedrich Kohler und Friedrich Meier's Kinder; tax. 150 fl. kein Gebot.

4.
1 Viertel 38 Ruthen alten oder 1 Viertel 72 Ruthen 27 Fuß neuen Maßes auf der Wein, neben Karl Friedrich Bachmann und Nagel in Amerika; tax. 300 fl. Gebot 357 fl.

5.
2 Viertel 38½ Ruthen alten oder 2 Viertel 61 Ruthen 35 Fuß neuen Maßes auf den Frauenäckern, neben Heinrich Eberhardt und Jakob Heinrich Kleiber; taxirt zu 380 fl. Gebot 541 fl.

6.
2 Viertel 15 Ruthen alten oder 2 Viertel 16 Ruthen 45 Fuß neuen Maßes auf den Lissen, neben Johann Meier und Adam Mehr; tax. 200 fl. Gebot 400 fl.

7.
1 Viertel 30 Ruthen alten oder 1 Viertel 54 Ruthen 59 Fuß neuen Maßes im Bergfeld, neben Heinrich Rittershofer und Christian Klenert; taxirt zu 100 fl. Gebot 160 fl.

8.
1 Morgen alten oder 3 Viertel 53 Ruthen 37 Fuß neuen Maßes auf der Hochstett, neben Heinrich Krebs und Karl Bartlott; tax. 300 fl. Gebot 261 fl.

9.
1 Viertel alten oder 88 Ruthen 34 Fuß neuen Maßes am Hohlweg im weiten Feld, neben Friedrich Viede und Gewann; taxirt zu 40 fl. Gebot 51 fl.

10.
1 Viertel 20 Ruthen alten oder 1 Viertel 32 Ruthen 51 Fuß neuen Maßes an dem Wettersbacher Weg, neben Karl Wackershauser und Bäckermeister Krieg; taxirt zu 200 fl. Gebot 325 fl.

11. u. 12.
2 Viertel 4 Ruthen alten oder 1 Viertel 85 Ruthen 52 Fuß neuen Maßes in der Höhe, neben Karl Menger und Heinrich Rittershofer; taxirt zu 243 fl. Gebot 301 fl.

13.
1 Viertel 19 Ruthen alten oder 1 Viertel 30 Ruthen 31 Fuß neuen Maßes in der langen Höhe, neben Heinr. Egeler und Bürgermeister Wahrer; tax. 150 fl. Gebot 150 fl.

Weinberge.

14.
1 Viertel 9 Ruthen alten oder 1 Viertel 8 Ruthen 22 Fuß neuen Maßes im Geigersberg, neben Heinrich Krebs und Gottfried Amann; taxirt zu 200 fl. Gebot 230 fl.

15.
33½ Ruthen alten oder 74 Ruthen 54½ Fuß neuen Maßes im untern Rennisch, neben Bäckermeister Christian Heidt und jung Jakob Heinrich Kleiber; angeschlagen zu 150 fl. Gebot 150 fl.

16.
24 Ruthen alten oder 53 Ruthen neuen Maßes im Rennisch, neben Johs. Schneider und Friedrich Köpfler; angeschlagen zu 45 fl. Gebot 52 fl.

17.
1 Viertel 10 Ruthen alten oder 1 Viertel 10 Ruthen 43 Fuß neuen Maßes im Eisenbart, neben Procurator Friedrich

Bachmann und Jakob Nieth; tax. 130 fl. Gebot. 150 fl.

18.
36 Ruthen alten oder 79 Ruthen 51 Fuß neuen Maßes im Zumber, neben Todtengräber Kleiber und Buchbinder Seufert's Erben. Der jetzigen Wittve gehörend. Kein Gebot.

Gärten.

19.
21½ Ruthen alten oder 48 Ruthen 3½ Fuß neuen Maßes im Bruch, neben Heinrich und Johann Adam Kleiber; taxirt zu 118 fl. Gebot 125 fl.

20.
1 Viertel 14½ Ruthen alten oder 1 Viertel 19 Ruthen 49½ Ruthen neuen Maßes im Bruch oder in der kleinen Salzaasse, neben Johann Grimm und dem Graben; tax. 360 fl. Gebot 450 fl.

Durlach, 25. Januar 1859.

Das Bürgermeisterramt.

Wahrer.

Dankagung.

Allen Freunden und Bekannten und insbesondere den Herrn Kollegen meines am 17. Februar, so plötzlich hingeschiedenen Mannes, des Gemeinderaths **Erhard Viede**, sage ich hiermit den tiefgefühltesten Dank für die Begleitung der irdischen Hülle des Verstorbenen zu Grabe.

Durlach, 18. Februar 1859.

Ernstine Viede,
geb. Bachmann.

Heuverkauf. Lehrer Köbler in Nöttingen hat 20 bis 25 Centner gutes Heu und Stroh und 50 bis 60 Bund Dinkelfstroh zu verkaufen.

Stadt Durlach.

Fruchtmarktpreise v. 19. Febr. 1859.

Das Malter Weizen	10 fl. 24 fr.
" " Kernen	10 fl. 50 fr.
" " Haber	5 fl. 12 fr.

Empfehlende Anzeige.

[Durlach.] Durch vortheilhaften Einkauf bin ich in den Stand gesetzt, in der Folge ein Hufeisen mit Stahlgriff für **18 Fr.** aufschlagen zu können, indem ich dies zur Kenntniß der hiesigen und auswärtigen Pferdebesitzer bringe, bemerke ich, das meine Werkstätte stets zu diesem Zwecke geöffnet ist.

Auch werden bei mir Reife durch neue verbesserte Einrichtungen aufgezoogen, von deren Zweckmäßigkeit sich die Wagenbesitzer bei mir überzeugen können.

Durlach, 12. Februar 1859.

Friedrich Knecht,
Huf- und Waffenschmied.

Entgegnung.

Mit Verwunderung haben wir die empfehlende Anzeige des Huf- u. Waffenschmieds Friedrich Knecht in Nr. 13. dieses Blattes vernommen, daß er nemlich durch vortheilhaften Einkauf in den Stand gesetzt sei, das Hufeisen mit Stahlgriffen für 18 fr. aufschlagen zu können. Sein vortheilhafter Einkauf — ist uns wohlbekannt; was den Stahl anbetrifft, so ist dies Nebensache bei Ihm (für Hufeisengriff wie für andere Arbeit). Wir als Meister bleiben unserm Wort getreu und behalten den bisherigen Preis, welcher dem Einkauf und unserer Arbeit entspricht, unverändert bei. Uebrigens ist es unsern werthen Kunden oder Pferdebesitzern unbenommen sich von Knechts Praxis im Hufbeschlag zu überzeugen. Daß aber Schmied Knecht, neben seinen Anpreisungen, noch besonders hervorhebt, daß er jederzeit in seiner Werkstätte zu finden sei, ist recht gut von ihm weil dies andernfalls kein Mensch geglaubt hätte.

Durlach, 18. Februar 1859.

Franz Eger. **August Goldschmidt.**
Daniel Goldschmidt. **Johann Maier.**